



**EXPO2000
HANNOVER**

Die Weltausstellung

Landeshauptstadt

Hannover

Presse- und
Öffentlichkeitsarbeit
im Büro Oberbürgermeister

Rathaus | Trammpplatz 2 | 30159 Hannover

Ihre AnsprechpartnerIn:

Telefon | 0511 168
Fax | 0511 168

Hannover

**Rede von Oberbürgermeister Stephan Weil zur
Einbringung des Haushaltsplanentwurfes 2009
und der Mittelfristigen Finanzplanung 2008/2012
in den Rat der Landeshauptstadt Hannover
am 11.09.2008**

Haushaltsrede 2009
von Oberbürgermeister Stephan Weil

Im Mittelpunkt steht die Bildung

Anrede,

die Rede zur Einbringung des Haushaltes enthält typischerweise beides: eine Bestandsaufnahme und einen Ausblick. Gerade in diesem Jahr scheint mir eine solche Mischung sehr sinnvoll zu sein, denn unser Vorschlag für den Haushalt des Jahres 2009 versteht sich als Glied in einer Kette, als Fortsetzung einer erfolgreichen Entwicklung unserer Stadt Hannover.

Wenn ich den Zeitraum seit der letzten Haushaltsrede vor einem Jahr Revue passieren lasse, dann liegt hinter uns ein sehr arbeitsintensives, vor allem aber auch ein sehr erfolgreiches Jahr.

Wir haben intensiv nach Antworten auf die zentralen Herausforderungen an eine moderne Großstadtpolitik gesucht. Es sind die Herausforderungen, vor der jede Stadt in Deutschland steht: Es geht um die Gestaltung des Zusammenlebens von Menschen mit unterschiedlichen ethnischen Herkunft und religiöser Orientierung. Es geht um den Beitrag der Städte zum Schutz des Klimas. Und – es geht um ein neues - ein besseres - ein zukunftssicheres Angebot für die Schülerinnen und Schüler. Und – last but not least – um die Neuordnung der regionalen Wirtschaftsförderung.

Zu genau diesen Themen haben wir intensiv gearbeitet. Das

Haushalt 2009
setzt erfolgreichen
Kurs fort

Perspektiven für
Stadtentwicklung
festgelegt

gilt für den lokalen Integrationsplan ebenso wie die Reform unserer Schulstruktur. Das gilt für unser Klimaschutzprogramm ebenso wie für die Gründung der Hannover Holding gemeinsam mit der Region Hannover. Diese Beispiele haben eines gemeinsam: Wir haben im vergangenen Jahr ein Konzept entwickelt und wir werden jetzt nach und nach die gesteckten Ziele erreichen.

Die erfolgreiche Bilanz des vergangenen Jahres beschränkt sich aber beileibe nicht auf Papiere. Wahrscheinlich machen wir es uns selber nicht ständig klar, aber die soziale Infrastruktur unserer Stadt wird derzeit stetig verbessert. Wenn in diesem Jahr fast 400 neue Krippenplätze eingerichtet worden sind, ist das ein großer Fortschritt. Und für die älteren Menschen konnten die Alten- und Pflegeheime der Stadt Hannover wesentlich verbessert werden. Dabei rede ich nicht nur über Verbesserungen im Bestand, sondern auch über ein neues kommunales Heim, das Klaus-Bahlsen-Haus. Bei allen Glanzlichtern, die unsere Stadt aufzuweisen hat, vergessen wir aber nicht die Bedürfnisse der Menschen in den Stadtteilen, ob sie nun ganz jung oder schon recht alt sind. Und wir setzen uns ein für diejenigen Menschen, die unsere besondere Hilfe brauchen. Unserem Kollegen Thomas Walter ist es mit großer Hartnäckigkeit gelungen, die Fortsetzung des Heroin-Projekts zu erreichen. Das war eine reife Leistung und zeigt: Wir meinen es ernst mit dem Anspruch, eine soziale Stadt zu sein.

Ausbau der sozialen Infrastruktur

Daneben stehen neue Vorhaben, die unsere Stadt insgesamt voranbringen werden. Vor einem Jahr hätte niemand geglaubt, dass sich in Herrenhausen ein Zentrum der Wissenschaft etablieren wird. Vor einem Jahr hätte niemand geglaubt, dass eine Modernisierung des Kröpcke-Centers zum Greifen nahe ist. Und vor einem Jahr hätte niemand absehen

Spektakuläre Einzelvorhaben

können, dass Hannover mit einem spektakulären wie auch natürlich umstrittenen Ansiedlungsvorhaben der Firma Boehringer-Ingelheim für Gesprächsstoff sorgen wird.

Anrede,

diese einzelnen Beispiele stehen nach meinem Eindruck durchaus für eine Gesamtentwicklung. Unsere Stadt hat gerade in jüngster Zeit gute Rückmeldungen bekommen. Hannoverische Unternehmer sehen ihren Standort deutlich positiver als die Kollegen in anderen Städten. In dem Städtebarometer 2008 der Unternehmensberatung Ernst & Young hat Hannover die Silbermedaille gewonnen. Ein anderes Beispiel: Im Rahmen der Imagestudie „Entscheider gefragt“ hat unsere Stadt deutlich bessere Noten erhalten als vor drei Jahren.

Gute Noten für Hannover

Das alles hört man gerne, diese Rückmeldungen geben Rückenwind. Aber nicht deswegen habe ich die gute Entwicklung des vergangenen Jahres noch einmal Revue passieren lassen. „Selbstzufriedenheit ist der Feind des Fortschritts“, mit diesen Worten pflegte Herbert Schmalstieg seine Dezerenten anzufeuern, und er hatte Recht damit. Die erfolgreiche Bilanz der jüngeren Vergangenheit ist eine gute Basis für unsere weitere Arbeit. Sie macht Mut und gibt Grund für ein selbstbewusstes Auftreten. Und das ist auch notwendig, denn wenn mich mein Eindruck nicht täuscht, haben wir in Zukunft wieder mit durchaus stärkerem Gegenwind zu rechnen.

Künftig wieder stärkerer Gegenwind zu erwarten

Das betrifft ganz unmittelbar die mühselige Arbeit der Haushaltsaufstellung, die Stadtkämmerer Dr. Marc Hansmann und seine Mannschaft in diesem Jahr unter schwierigen Bedingungen erfolgreich bewältigt haben. Um nur drei

Zahlreiche neue Haushaltsbelastungen

Zahlen zu nennen: Der Tarifabschluss für den öffentlichen Dienst belastet uns im nächsten Jahr zusätzlich mit 19 Mio. Euro. Die Regionalumlage veranschlagen wir mit zusätzlich 18 Mio. Euro. Alleine diese beiden Brocken stehen also für eine Verschlechterung des Haushaltes um 37 Mio. Euro, von anderen Verschlechterungen einmal ganz abgesehen. Gleichzeitig steigt das Kita-Budget um 8 Mio. Euro, die notwendige Folge von Beschlüssen, mit denen die Kinderbetreuung in Hannover quantitativ und qualitativ gestärkt wird. Damit wären wir schon bei einer zusätzlichen Belastung von dann insgesamt 45 Mio. Euro – und so könnte ich noch eine Weile fortfahren.

Trotz dieser Belastungen war es für mich ein vorrangiges Ziel, Ihnen einen jahresbezogen ausgeglichenen Haushalt auf den Tisch zu legen. Warum? Nicht nur, weil das schlichtweg eine gesetzliche Verpflichtung ist. Nicht nur, weil wir seit 2005 jahresbezogen immer ein wenig mehr eingenommen als ausgegeben haben, und dieses Ziel auch in diesem Jahr zum vierten Mal hintereinander erreichen wollen. Sondern vor allem in der realistischen Einschätzung, dass ein in sich ausgeglichener Verwaltungshaushalt die notwendige Voraussetzung ist, wenn wir investieren wollen.

Ausgeglichener
Verwaltungshaushalt
vorrangiges
Ziel

Ich mache aus meinem Herzen keine Mördergrube: Kommunalpolitisch die größte Sorge bereitet mir die unzureichende Investitionskraft der Stadt. Bundesweit müssten die deutschen Städte eigentlich mehr als 700 Mrd. Euro investieren, um ihre Infrastruktur zu pflegen. So lautet das Ergebnis einer Studie des Deutschen Instituts für Urbanistik aus diesem Frühjahr. Das sind gewaltige Zahlen, und auch in Hannover haben wir unübersehbaren Handlungsbedarf.

Unzureichende
Investitionskraft
der Städte

Wir schlagen Ihnen vor allem zu Gunsten der Schulsanie-

Erweiterte Kredit-

rung eine erweiterte Kreditaufnahme vor. Ich tue das aus tiefer Überzeugung. Ich bin sicher, dass wir in jedem Einzelfall der Kommunalaufsicht nachweisen können, dass es allemal wirtschaftlicher ist, jetzt zu sanieren als später. Jede neue Energiepreisrunde ist ein Argument für verstärkte Investitionen. Diese zwingende Argumentation werden wir mit Nachdruck gegenüber dem Innenministerium vertreten, und ich hoffe auf offene Ohren. Ich weiß aber auch: Neue Defizite im Verwaltungshaushalt sind schlechte Argumente für erweiterte Investitionen.

aufnahme für
Schulsanierung

Ich führe dies deswegen in großer Offenheit aus, weil unter diesen Bedingungen die Diskussionen in der Stadtverwaltung von großer Disziplin geprägt sein mussten. Dasselbe empfehle ich sehr für die nun beginnenden politischen Beratungen. Der Haushalt 2009 ist auf Naht genäht, Polster haben wir keine mehr.

Haushalt 2009 auf
Naht genäht

Das gilt auch für eine offene Frage, die erst nach der Beschlussfassung über unseren Haushalt geklärt wird. Die Regionsumlage steigt, wie ich sagte, kräftig. 18 Mio. Euro haben wir zusätzlich veranschlagt. Eine weitere Umlageerhöhung durch die Region könnten wir nicht kompensieren, das sage ich klipp und klar. Die Forderung von Hauke Jagau, die Region müsse zu in sich ausgeglichenen Haushalten gelangen, ist berechtigt. Ich glaube, wenn die 21 Städte und Gemeinden weiter den Löwenanteil ihrer Steuereinnahmen an die Region abgeben und die Region ihre eigenen Spielräume konsequent nutzt, dann bedarf es keiner Umlageerhöhung. Dafür werden wir uns einsetzen und dafür bitte ich auch Sie um Ihre Unterstützung.

Regionsumlage
bleibt offen

Diese Ausgangslage ist auch der Hintergrund für eine Debatte, die uns im nächsten Jahr sehr beschäftigen wird. Wir ge-

hen finanzpolitisch über dünnes Eis. Niemand gibt uns die Garantie dafür, dass sich die positive Entwicklung der vergangenen Jahre so fortsetzt, auch wenn wir erfreulicherweise in Hannover eine weiterhin stabile Wirtschaftsentwicklung zu verzeichnen haben. „Vorsorgen ist besser als bohren“, dieser Slogan gilt für die Finanzpolitik wie für die Zahnpflege.

Deswegen bereiten wir derzeit ein weiteres Haushaltssicherungskonzept vor, es ist sage und schreibe das siebte seit 1993. Man muss kein Prophet sein, um Streitige Debatten zu prognostizieren. Lassen Sie mich aber im Vorfeld noch einmal klarmachen, warum wir diese Aufgabe anpacken. Es geht uns nicht darum, Menschen und Organisationen ohne Not zu verunsichern. Es geht uns um eine Sicherung der finanziellen Leistungsfähigkeit unserer Stadt, um eine Sicherung der Aufgabenerfüllung für die Bürgerinnen und Bürger, es geht uns um eine Sicherstellung der notwendigen Investitionen unserer Stadt. Das sind Ziele, die eine weitere Kraftanstrengung in Sachen Haushaltskonsolidierung lohnen, und deswegen gehen wir auch das nächste Konsolidierungsprogramm sehr energisch an.

Anrede,

die Diskussion um Zahlen führt manchmal dazu, dass die sich dahinter verbergenden Inhalte nicht mehr ausreichend wahrgenommen werden. Vielleicht werden Sie gelegentlich in Ihrem Umfeld gefragt werden: Was ist eigentlich der Schwerpunkt der Stadt? Wofür gibt Ihr Euer Geld aus? Auf diese Fragen gibt es eine vergleichbar einfache Antwort. Diese Antwort gilt für den Verwaltungshaushalt genauso wie für die Investitionen. Sie gilt auch quer über alle Dezernate. Die Antwort lautet: Wenn die Stadt Spielräume hat, nutzt sie diese Spielräume vor allem für Kinder und Bildung.

Fortsetzung der Haushaltskonsolidierung erforderlich

Inhaltlicher Schwerpunkt: Kinder und Bildung

Das ist schon in den vergangenen Jahren so gewesen, wird aber – wie ich finde – mit dem Haushalt 2009 besonders deutlich. Trotz aller Restriktionen steigt das Kita-Budget auf eine neue Rekordhöhe von 85 Mio. Zuschuss. In den vergangenen Jahren ist die Kinderbetreuung quantitativ und qualitativ enorm verbessert worden. Die Halbtagsbetreuung von Kindern geht immer weiter zurück, 3/4- und Ganztagsplätze machen inzwischen etwa 85 % aller Kindergartenplätze aus. Das wäre vor wenigen Jahren noch undenkbar gewesen. Familienzentren sind eingerichtet und ausgebaut worden, mittlerweile sicherlich ein Markenzeichen der Familienpolitik á la Hannover. Die Sprachförderung befindet sich heute auf einem völlig anderen Niveau als vor wenigen Jahren.

Ausbau der Kinderbetreuung

Und schließlich nimmt ein Riesenprojekt alle vorhandenen Kräfte in Anspruch: Der Rechtsanspruch auf einen Krippenplatz, über den Bundespolitikerinnen und Bundespolitiker gerne in Sonntagsreden sprechen, ist für die Kommunen eine Herausforderung aller erster Güte. Wir haben uns vorgenommen, bis zum Jahr 2013 weitere 1500 Krippenplätze zu errichten. „5 mal 300“, das ist unser Ziel, und mit unserem Verwaltungsentwurf wollen wir 2009 eine weitere Etappe schaffen. Das sind gewaltige Anstrengungen, gerade auch finanziell. Deswegen bitte ich um Verständnis, dass wir daneben nicht auch noch die Hortplätze weiter ausbauen können, nachdem wir seit 2005 ca. 600 neue Plätze geschaffen haben. Wir kommen auch in der Familienpolitik nicht umhin, Prioritäten zu setzen.

Ausbau der Krippenplätze

Wie Sie wissen, haben wir unsere Familienpolitik auf den Prüfstand einer unabhängigen Begutachtung gestellt. Das Ergebnis der Prognos AG kann man vielleicht so zusammen-

fassen: Hannover steht für eine ambitionierte Familienpolitik, Hannover steht quantitativ und qualitativ gut da im Vergleich zu den anderen Städten, die Richtung stimmt. Das war aber nur die eine Seite der Medaille. Die Gutachter haben uns auch gesagt: Ihr müsst dafür sorgen, dass Eure Anstrengungen auch von den Betroffenen wahrgenommen werden können und registriert werden. Wir nehmen diesen Hinweis ernst und schaffen für die Familien in Hannover ein zentrales Auskunfts- und Informationsangebot. Im nächsten Jahr wollen wir in der Hannoverschen City ein neues Familienservicebüro einrichten, das die Aufgabe hat, die familienfreundliche Stadt Hannover so zu kommunizieren, wie wir das berechtigter Weise für uns in Anspruch nehmen können.

Familienfreundlichkeit muss kommuniziert werden

Dasselbe Bild bietet sich bei den Investitionen. Ich hatte es schon angedeutet, die Schulsanierung ist der absolute Schwerpunkt unserer Investitionen. Wie in unserer Mehrjahresplanung vorgesehen, wollen wir im nächsten Jahr die Schulsanierung noch einmal verstärken, nachdem die notwendigen Planungen vorliegen. Von 33 auf 48 Mio. Euro sollen die Investitionen steigen, und darin sind noch nicht einmal unsere PPP-Vorhaben eingeschlossen, die wir mit Dritten oder mit stadteigenen Unternehmen vorantreiben wollen.

Schulsanierung im Mittelpunkt der Investitionen

Nun kenne ich natürlich die Ungeduld, mit der viele Vorhaben von den Betroffenen begleitet werden, und ich habe dafür viel Verständnis. Andererseits bitte ich auch um Verständnis: Die Schulsanierung ist ein ebenso dringlicher wie schwieriger Akt, der in all seinen Teilen ebenso zügig wie sorgfältig durchgeführt werden muss. Ich möchte an einem keine Zweifel lassen: Die Stadtverwaltung wird die Schulsanierung mit allem Nachdruck fortsetzen, wenn uns denn die Kommunalaufsicht lässt.

Anrede,

bei unseren Anstrengungen für die Bildung der Kinder in Hannover geht es um mehr als die Einhaltung von Rechtsansprüchen oder die Instandsetzung von Gebäuden. Ich möchte Sie gerne an eine Studie erinnern, die das Kriminologische Forschungsinstitut Niedersachsen durch Herrn Prof. Pfeiffer kürzlich vorgestellt hat. Es ging um die Entwicklung der Jugendgewalt in Hannover und in anderen Städten. Ganz abgesehen davon, dass danach die Jugendgewalt in Hannover erfreulicherweise rückläufig ist, war für mich etwas ganz anders spannend an dieser Studie. Hannover, so die kriminologischen Erkenntnisse, ist besonders erfolgreich bei der Bildungsintegration. Vor zehn Jahren sind türkische männliche Jugendliche im Durchschnitt zur Hauptschule gegangen. Heute gehen sie im Durchschnitt zur Realschule. Das Bildungsumfeld, so die Kriminologen, ist entscheidend dafür, welchen weiteren Lebensweg junge Menschen einschlagen. Ganztags- und Gesamtschulen, so die Kriminologen, fördern demnach nachweislich eine höhere Bildung und eine bessere Integration der betroffenen jungen Leute.

Bemerkenswerte Fortschritte bei der Bildungsintegration

Ich habe mich über diese Bewertung sehr gefreut. Gleichzeitig ist mir aus Anlass dieses Gutachtens wieder einmal deutlich geworden, wie sehr die Kommunen eben der Reparaturbetrieb einer falsch angelegten staatlichen Bildungspolitik sind. Die Gesamtschulen werden nach wie vor von der Landesregierung diskriminiert. Die Stadtverwaltung, meine Damen und Herren, wird Ihnen die Einrichtung einer weiteren Gesamtschule vorschlagen. Um dahin zu kommen, sind aber etliche Hürden des Niedersächsischen Schulgesetzes zu nehmen, zum Nachteil für die Kinder und die Eltern.

Kommunen Reparaturbetrieb einer falschen Bildungspolitik

Lassen Sie mich ein anderes Beispiel nennen. Die Deutsche Presseagentur hat ganz beiläufig kürzlich eine Erkenntnis verbreitet, die ich für bemerkenswert halte: „Im europäischen und außereuropäischen Ausland sind Ganztagschulen so verbreitet, dass es dafür keinen eigenen Begriff gibt. Dort bedeutet Schule ganz selbstverständlich, dass die Schüler auch am Nachmittag unterrichtet und betreut werden.“ Von dieser Selbstverständlichkeit sind wir in Niedersachsen noch Lichtjahre entfernt. Unter dem Strich fördert das Land nicht die Entwicklung von Ganztagschulen, sondern verhindert sie. Die Schulen können sich nicht darauf verlassen, ob sie am Ende tatsächlich mehr Lehrerstunden zur Verfügung haben, wenn sie sich auf den Weg zur Ganztagschule machen. Viele Schulleitungen fühlen sich heute schon überfordert, geschweige denn, dass sie sich neue Aufgaben zutrauen. Und weil wir von flächendeckenden Ganztagschulen einstweilen nur träumen können, steigt der Druck der Eltern in Sachen Schulkinderbetreuung.

Wir sollten als Stadt in dieser Situation den Grundschulen ein Angebot machen. Sie haben, meine Damen und Herren des Rates, mit dem Programm „Schule im Stadtteil“ meines Erachtens den absolut richtigen Weg eingeschlagen. Es kommt darauf an, die Schulen Zug um Zug zu Zentren des schulischen und sozialen Lebens in den Stadtteilen zu machen. Es wird einige Jahre dauern, ein solches System flächendeckend einzuführen. Es kommt darauf an, den Schulen ein verlässliches Angebot für ein Budget zu unterbreiten, wenn sie Kinderbetreuung an ihren Schulen einrichten wollen. Und sie benötigen eine administrative Unterstützung durch Bildungskoordinatoren. Das halte ich für den systematisch richtigen Weg, im Vorgriff auf eine Wende in der Bildungspolitik des Landes mit den kommunalen Möglichkeiten alles dafür zu tun, um die Entwicklung von Ganztagschulen vor allen

Angebote für
Schulkinder-
betreuung an
Grundschulen

Dingen im Grundschulbereich so schnell und zügig wie möglich voranzutreiben.

Anrede,

unsere Anstrengungen in Sachen Bildung haben natürlich einen Schwerpunkt bei den Kindern, aber sie beschränken sich keineswegs darauf. Hannover ist auch eines der großen Wissenschaftszentren in Deutschland. An unseren Universitäten und Hochschulen werden hochwertige Ausbildungen angeboten und obendrein exzellente Forschungsleistungen erbracht.

Es freut mich sehr, dass die Wissenschaftsszene in Hannover immer stärker zusammenrückt und dass dabei auch die Stadt Hannover ihre Rolle spielt, natürlich eine bescheidene und moderierende. In wenigen Wochen werden Sie sehen können, was ich meine. Der November ist der Monat der Wissenschaften in Hannover. Auf einer Unzahl von Veranstaltungen unterschiedlichster Art wird die Wissenschaftsszene ihre ganze Vielfalt demonstrieren und sich in die Stadt hinein öffnen. Die Initiative Wissenschaft Hannover, die ich gemeinsam mit den Hochschulleitungen und der VW-Stiftung eingerichtet habe, führt immer mehr zu eindrucksvollen Ergebnissen. Und ganz besonders freut mich, dass die Hochschulen und die wichtigsten außeruniversitären Forschungseinrichtungen sich jetzt auch gemeinsam auf den Weg machen, Hannover in einer möglichen weiteren Runde der Exzellenzinitiative zu platzieren. Ein von mir ganz außerordentlich geschätzter Politiker hat in einem natürlich gänzlich anderen historischen Zusammenhang den Satz geprägt „Jetzt wächst zusammen, was zusammen gehört“. Ich freue mich, dass diese Feststellung – auf einem gänzlich anderen Feld – auch zutrifft auf die Wissenschaft in Hannover.

Wissenschafts-
szene in Hanno-
ver rückt zusam-
men

Lassen Sie mich nur am Rande in diesem Zusammenhang auf eine aktuelle Diskussion eingehen. Wenn die technischen Wissenschaften in Niedersachsen enger zusammenrücken und sich gegenseitig abstimmen, ist das auch aus hannoverscher Sicht selbstverständlich zu begrüßen. Insofern ist das Grundanliegen der NTH, der Niedersächsischen Technischen Hochschule, auch von mir zu unterstützen. Man kann allerdings das Kind auch mit dem Bade ausschütten. Dass eine virtuelle Hochschule mit einer wandernden Präsidenschaft und einer wandernden Verwaltung gleichzeitig Zug um Zug drei etablierten Hochschulen die Personalhoheit über die Professuren entzieht, die dort geübte Selbstverwaltung ins Leere laufen lässt und schlimmstenfalls einzelne Hochschulen durch Mehrheitsentscheidungen aushöhlen kann, das kann doch nicht Sinn der Übung sein. Meine Kritik an der NTH würde ich übrigens mit den selben Worten auch äußern, wenn ich für die Stadt Braunschweig oder Clausthal-Zellerfeld zuständig wäre. Die Landesregierung und die Landtagsmehrheit wären wirklich gut beraten, auf die Kritik an diesem künstlichen Konstrukt konstruktiv einzugehen.

Anrede,

aber lassen Sie uns zu einem wesentlich erfreulicherem Thema im Zusammenhang mit der Wissenschaft kommen. Dass sich die VW-Stiftung entschieden hat, künftig Tagungen und Kongresse in Hannover zu konzentrieren, halte ich wirklich für einen Glücksfall. Das Wissenschaftszentrum Hannover wird trotz all seiner Qualitäten immer noch unterschätzt. Was uns bis jetzt fehlt, sind nicht spannende Projekte oder faszinierende Forschungen. Es fehlt an einem Zentrum, das auch von außen als etwas Besonderes wahrge-

NTH-Konzept
muss überarbeitet
werden

Schloß in Herren-
hausen verbindet
Wissenschaftsge-
schichte und mo-
derne Wissen-
schaft

nommen wird. Wenn künftig ausgerechnet im Großen Garten von Herrenhausen und ausgerechnet in Verbindung mit dem Universalgelehrten Gottfried Wilhelm Leibniz die neuesten wissenschaftlichen Entwicklungen beleuchtet und debattiert werden, dann handelt es sich um ein Konzept von ganz besonderer Güte.

Ich freue mich darüber, dass wir das Schloß in Herrenhausen rekonstruieren können. Aber ich gebe auch freimütig zu, die Nutzung durch die VW-Stiftung ist mir eine ganz besonders große Freude. Ich bin sicher, das Wissenschaftszentrum in Herrenhausen wird die Wissenschaftsstadt in Hannover in einem besonderen Licht erscheinen lassen.

Für uns ist damit darüber hinaus die Chance verbunden, endlich in einer adäquaten Form Leibniz als eine prägende Figur unserer Stadtgeschichte zu präsentieren. Vor einem Jahr hatte ich in meiner Haushaltsrede angekündigt, wir wollten uns um ein Konzept bemühen, das Hannover als Leibniz-Stadt profiliert. Ich bin ebenso überrascht wie erfreut, dass schon nach kurzer Zeit unsere neue Kulturdezernentin Marlis Drevermann ein Konzept entwickelt hat, das überzeugt. In Herrenhausen wollen wir Leibniz zeigen, aber es soll nicht bei Wissenschaftsgeschichte bleiben, sondern dort findet Wissenschaft auch in ihrer modernsten Ausprägung statt. Und wir dürfen durch das Engagement von Elisabeth Schweeger eine weitere Profilierung der Festwochen in Herrenhausen erwarten. Das alles wird eine besondere Attraktivität für unsere Stadt bewirken, darauf können wir uns freuen.

Anrede,

die Anstrengungen für mehr Bildung, mehr Wissenschaft,

Aufwertung der
Herrenhäuser
Gärten

Stadt muss attrak-

mehr Kultur in Hannover sind keine Spielereien. Die Stadt der Zukunft, die kreative Menschen anzieht, die wirtschaftlich erfolgreich ist und soziale Gegensätze zusammenführen kann, muss attraktiv sein. Wir wissen aus vielen Gesprächen, dass die Ansprüche von Menschen an ihre Stadt hoch sind und nicht nur harte Faktoren, sondern auch die viel beschworenen weichen Standortfaktoren eine große Rolle spielen.

tiv sein

Ein gutes Beispiel dafür ist die Entwicklung unserer City. Der Modernisierungsschub in der Innenstadt geht weiter, das gilt für die privaten Investitionen ebenso wie für die Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum. Mit unserem Haushaltsentwurf schlagen wir Ihnen die Realisierung der Planungen für den Opernplatz und die Lange Laube vor. Der Platz der Weltausstellung wird in Kürze eröffnet, ebenso die Ernst-August-Galerie am Hauptbahnhof. Wenn jetzt auch noch die Modernisierung des Kröpcke-Centers gelingt – und es sieht so aus -, dann hat unsere City einen Sprung nach vorn geschafft.

Modernisierung
der City mit hoher
Dynamik

Unser neuer Stadtbaurat, Uwe Bodemann, hat in den wenigen Monaten seiner Tätigkeit in Hannover schon eine Menge geschafft und sich in der Stadt Respekt verschafft.

Mit der Diskussion über unsere City 2020 werden wir gleich die nächste Runde der Innenstadtentwicklung ins Auge fassen. Diese Dynamik gefällt mir ausgesprochen gut und sie wird, da bin ich mir sicher, auf die ganze Stadt ausstrahlen.

Zu dieser Dynamik der Stadtentwicklung trägt auch bei, dass gerade auch im vergangenen Jahr wichtige Unternehmen ihr Bekenntnis zum Standort Hannover durch Taten ausgedrückt haben. Denken Sie an die Entscheidung des HDI, in Hanno-

ver eine neue Hauptverwaltung zu errichten. Oder denken Sie an die Entscheidung von e.on, den Standort Hannover kräftig zu erweitern. Oder denken Sie an die für viele überraschende Entscheidung von Boehringer-Ingelheim, in Hannover ein europäisches Forschungszentrum zu errichten. Diese Entscheidungen schaffen Arbeitsplätze und sie sind zugleich ein Beweis für die Wettbewerbsfähigkeit unserer Stadt.

Kein Zweifel, die Lebensqualität in unserer Stadt ist hoch, die Standortqualität für Wirtschaft und Arbeitsplätze nicht weniger.

Es gibt einen Zusammenhang zwischen beidem, der im übrigen in Hannover durch ein gemeinsames Wirtschafts- und Umweltdezernat verkörpert wird. Unser Umweltdezernat wird in diesem Jahr 20 Jahre alt und Hans Mönninghoff ist – bei allem jugendlichen Elan – bundesweit ein Nestor der kommunalen Umweltpolitik. Die Verzahnung von ökonomischen und ökologischen Aspekten ist ohne Zweifel zukunftsweisend.

Deswegen können wir auch selbstbewusst die nächste Etappe unserer Wirtschaftspolitik in Angriff nehmen. Die Hannover-Holding führt Stadt und Region Hannover in allen wichtigen Fragen der Wirtschaftspolitik zusammen. Wir werden nach meiner Überzeugung sehr schnell sehen, dass eine schlanke und straff geführte gemeinsame Organisation deutliche Vorteile aufweist. Marketing und Tourismus werden jetzt erstmals gemeinsam von Stadt und Region, gemeinsam mit unseren bewährten privaten Partnern vorangetrieben. Damit sind wir einen großen Schritt weiter.

Anrede,

20 Jahre Umwelt-
dezernat

Hannover Holding
sorgt für schlanke
und straffe Wirt-
schaftsförderung

ich könnte jetzt noch fortfahren mit Ausführungen zu vielen anderen Vorhaben, an denen wir arbeiten. Die Erweiterung des Sprengel-Museums und das neue Rechnungswesen, die Kompetenzen der Bezirksräte und die Metropolregion, die Volkshochschule und die Medizintechnik. Es wäre ein reicher, bunter Blumenstrauß, denn Hannover ist voll von guten Ideen und Tatendrang.

Aber lassen Sie mich unter alles das einen Strich ziehen. Was bleibt dann? Eine moderne Großstadt, die sich im Vorwärtsgang befindet. Eine in sozialer, ökonomischer und ökologischer Hinsicht ambitionierte Großstadt, die sich eine Menge vorgenommen hat. Und eine Stadt, in der sich ganz viele unterschiedliche Menschen, Organisationen und Unternehmen für diese Stadt engagieren. Dafür sollten wir besonders dankbar sein.

Hannover befindet
sich im Vorwärts-
gang

Im Rathaus haben wir jetzt seit Anfang des Jahres die neue Dezernentenrunde komplett. Natürlich kochen wir alle nur mit Wasser, aber mein Eindruck ist schon, dass Hannover eine sehr kompetente, engagierte und leistungsstarke Mannschaft - und zwar nicht nur an der Verwaltungsspitze, sondern insgesamt in der Stadtverwaltung - hat. Mir macht die Zusammenarbeit jedenfalls große Freude.

Das gilt auch für die Zusammenarbeit mit Ihnen, meine Damen und Herren des Rates. Dass Sie gelegentlich etwas mehr verlangen, als die Verwaltung liefern kann, liegt in der Natur der Sache. Man kann vom Ochsen eben nicht mehr als Rindfleisch verlangen – das Zitat haben Sie von mir schon einmal gehört. Über alles gesehen ist das Verhältnis zwischen uns aber, wie ich finde, von Offenheit, Respekt und gutem Willen geprägt. Dafür herzlichen Dank.

Die anstehenden Haushaltsplanberatungen werden für Sie nicht ganz einfach – wir bräuchten eben mehr Geld, aber wir haben es nun einmal nicht! Ich wünsche Ihnen dafür gute Ideen, die notwendige Disziplin und am Ende ein gutes Händchen. Ihre Stadtverwaltung wird helfen, wo sie kann.

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!